

Soale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Bezugspreis... Die Soale-Beitung wird... 10 Pfennig... 1 Mark... 12 Mark...

Anzeigen... werden die 6... 30 Pf... 10 Pf... 1 Mark... 12 Mark...

Nr. 75a.

Halle, Montag, den 15. Februar

1915.

Weitere Erfolge in Ost und West.

2 französische Offiziere und 286 Mann gefangen - Der Generalstab eines russischen Armeekorps gefangen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses.

Nach Eröffnung der Sonnabend-Sitzung der verstärkten Budgetkommission des Abgeordnetenhauses führte zunächst ein Abgeordneter aus, daß

die Schutzpolitik

durch den gegenwärtigen Krieg ihre glänzende Rechtfertigung gefunden habe.

Im wesentlichen zeichne die heimische Produktion für die menschliche Nahrung aus; aber nur eine richtige organisatorische Einteilung stelle die richtige Verlozung sicher. Er wies darauf hin, daß seit Beginn des Krieges als Ausnahmezustand Maßnahmen auf dem Gebiet der Brotversorgung verlangt worden seien, die den jetzt eingeführten entsprechen. Es sei zu bedauern, daß die Organisation der Kriegesgetreidegesellschaft ohne Hinzuziehung landwirtschaftlicher Vertreter eingerichtet sei. Die Folge sei eine Reihe von Maßnahmen, die nicht zweckmäßig gewesen seien, sowohl für die Landwirtschaft wie für die Kleinmüllerei.

Im Anschluß gab der Unterstaatssekretär im Finanzministerium erneut Auskunft über die

Geschäftsführung der Kriegesgetreidegesellschaft,

auch hinsichtlich der leitenden Personen.

Auf die Bemerkung des Vordröbers, es sei ein Mangel der Organisation, daß die Landwirtschaft nicht ausreichend an der Geschäftsführung beteiligt sei, wies der Unterstaatssekretär darauf hin, daß die Kriegesgetreidegesellschaft ursprünglich gedacht gewesen sei als privatwirtschaftliches Unternehmen mit staatlicher und kommunaler Mitwirkung und dem Zwecke der Konsumversorgung.

Die Industrie beteiligte sich in ausreichend erscheinender Weise am Grundkapital, während mit den landwirtschaftlichen Organisationen eine Kapitalbeteiligung nicht unter gegenseitig annehmbaren Bedingungen zustande kommen könnte.

Eine Beteiligung an der Verwaltung und Geschäftsführung ohne Kapitalbeteiligung sei aber nach den privatwirtschaftlichen Grundgedanken, auf denen die Kriegesgetreidegesellschaft ruhe, nicht angängig. Durch die Bestellung eines landwirtschaftlichen Sachverständigen bei der Geschäftsführung sei aber die Berücksichtigung der Landwirtschaftsinteressen ebenfalls gewährleistet, wozu darüber, daß ein hervorragender Vertreter der Landwirtschaft auf Vorschlag der übrigen gewerblichen Anteilhaber Sitze und Stimme im Aufsichtsrat der Kriegesgetreidegesellschaft habe.

Ein anderer Redner bemerkte, über die Frage der Richtigkeit des bisherigen Wirtschaftssystems brauche man sich hier nicht zu unterhalten. Hier handle es sich nur darum, welche Maßregeln für die Durchführung der Ernährung von Mensch und Vieh während dieses Krieges erforderlich seien. Dazu seien ja übrigens auch Maßregeln nötig gewesen, die ganz im Gegenteil zu dem bisher herrschenden Wirtschaftssystem standen.

Der zahlreich beobachteten Umgehung der Höchstpreise müsse entgegengetreten werden. Bei den kriegswirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung empfehle sich so weit wie möglich eine Hinzuziehung und Anhörung der beteiligten kaufmännischen Organisationen.

Ein Abgeordneter schloß an die Äußerungen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums an; er sehe in der Erklärung des Vizepräsidenten, daß die Landwirtschaft an allem Ende der Hauptleistung die Faktorin in Deutschland sein werde, eine Antwort auf frühere gegen die Landwirtschaft gerichtete Vorwürfe.

Ein weiteres Kommissionsmitglied führte aus, infolge des Mangels an Futtermitteln habe sich das Verbot der Verfeinerung von Brotgetreide als nicht ausreichend wirksam erwiesen. Das Korrelat niedriger Höchstpreise hätte die gleichzeitige Sicherung ausreichender Getreidebestände sein müssen. Erst jetzt aber sei es zur Beschlagnahme der gesamten Getreidevorräte gekommen. Diese Maßnahme werde sich dann als wirksam erweisen, wenn der jetzt aufgenommene Faden ohne abzuweichen verfolgt werde.

Sorge zu tragen liege auch, daß die Kriegesgetreide-Gesellschaft und die Verteilungsstellen unter strafrechtliche und verwaltungsmäßige Leitung komme. Wenn möglichst viele Kreise ihre Verlozung selbst in die Hand nehmen, so würde das die Durchführung der Gesamtmaßnahmen wesentlich erleichtern. Selbstverständlich müßten leitens der Kreis etwaige Ueberschußvorräte abgegeben werden. Wirksame Maßnahmen müßten natürlich auch getroffen werden zur Verhütung des Verderbens, beschlagnehmter Getreidemengen. Man werde bezüglich der Ernährung auch einer längeren Dauer des Krieges ruhig entgegensehen können, ebenso wie dies bezüglich der Aufrechterhaltung unserer gewerblichen Tätigkeit der Fall sei; diese werde man wesentlich fördern, wenn man die erheblichen Vorräte an Rohmaterialien, die in okkupierten Gebieten aufgekauft seien, möglichst rasch nach Deutschland abtransportiere.

Amthliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Pont-a-Mousson entziffen wir den Franzosen das Dorf Morroy und die westlich dieses Ortes gelegene Höhe 365. Zwei Offiziere und 151 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. In den Vogesen wurden die Ortshäfen Hülsen und Ober-Sengern gesichert. 135 Gefangene fielen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Na und jenseits der ostpreussischen Grenze nahmen unsere Operationen den erwarteten Verlauf.

In Polen rechts der Weichsel machten unsere Truppen in Richtung Kacizow Fortschritte.

In Polen links der Weichsel keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Pest, 14. Februar.

„Uz Est“ meldet aus Bistritz: Unsere Truppen sind in Madau eingezogen. Der Einzug geschah so schnell und überraschend, daß der dort sich aufhaltende russische Generalstab keine Zeit hatte zu flüchten und mit dem gesamten Bureau in Gefangenschaft geriet. Der kommandierende General verübte Selbstmord.

Siegreiches Vordringen in Galizien und in der Bukowina.

WTB. Wien, 14. Februar. Amthlich wird verlautbart: 14. Februar. Die Situation in Rußisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

Ein Teil der eigenen Gefechtsfront im Abschnitt Dulka, gegen den bisher heftige russische Angriffe geführt wurden, gegen selbst zum Angriff über, warf den Feind, und zwar stärke Truppen von zwei dominierenden Höhen und erfuhr eine Ortshaf bei Bizkiz. Gleichfalls erfolgreich war der Angriff Verbündeter in den mittleren Waldkarpathen. Auch hier wurde dem Gegner eine viel umkrittene Höhe entziffen.

In den getrigen Kämpfen wieder 970 Gefangene. In Südgalizien und in der Bukowina siegreiche Gefechte. Der südwestlich Radowna zur Deckung der Stadt haltende Feind wurde geworfen. Die Höhen nördlich Delatyn wurden erobert, hierbei zahlreiche Gefangene gemacht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Handelsminister sprach die Bitte aus, solche Fragen, die der Gewalt der Heeresleitung und der Reichsverwaltung unterstehen, im Reichstag zur Sprache zu bringen. Ein preussischer Staatsminister könne die Verantwortung für diese Maßnahmen im vollen Umfange doch nicht übernehmen.

Der Landwirtschaftsminister führte aus, die an drei Orten im Westen der Monarchie eingerichteten Sammelstellen für die aus den okkupierten Landesteilen unter Beteiligung der Heeresleitung heringeholten Vorräte hätten diese nicht nur auf den Westen zu verteilen, sondern auf die ganze Monarchie.

Möglichst viele solcher landwirtschaftlichen Vorräte herinzubringen, habe er sich im Einvernehmen mit dem Kriegsminister angelegen sein lassen. Er hoffe, daß sich vielleicht eine Erhöhung der täglichen Rationierung ermöglichen lassen werde. Wegen Verminderung des vorhandenen zu großen Wilderthums und damit des Wildschadens seien die Behörden mit Anweisungen versehen. Für gewisse Wildarten sei die Jagdzeit verlängert worden.

Ein anderes Mitglied der Kommission erklärte, es sei bedauerlich, daß der Vizepräsident des Reichstages in Ministerium nicht aufwende liege. Er würde am liebsten über die das Reich betreffenden Fragen Auskunft geben können.

Wie wir eine genaue Bestandsaufnahme hätten, sollten wir eine möglichst starke Reserve einstellen. Auch kleine Mittel, die Vorräte für wenige Tage bräuchten, müßten beachtet werden. Bergschüttern wir unsere Anbaufläche durch die Kultivierung von Weidlandereien oder Heranziehung von

Beachen, nur um ein oder zwei Prozent, so schaffen wir Brot für eine Woche. Man sollte die Städte zwingen, alles unbebaute Land zu bestellen, möglichst mit Frühkartoffeln. Vielleicht könnten verwüdete Gefilde Ostpreußens, wenn der Einzelbesitzer noch nicht heimkehren könne, von einer Stelle für jeden Ort bewirtschaftet werden. Den Zudebauern müßte baldige Sicherheit gegeben werden, ob sie den Zudebau einzugestatten hätten.

Nächste Sitzung Montag, 15. Februar, 11 Uhr vormittags. (WTB.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der deutsche Druck wirkt auch auf Poincaré.

e. B. Genf, 14. Febr. Poincaré und Milerand fanden sich infolge des erfolgreichen deutschen Vorgehens südlich Verdun zu einer Abänderung ihrer Inspektionsroute veranlaßt. Die militärische Presse sah die deutschen Angriffe in der Richtung auf Verdun als logische Folge der deutschen Fortschritte im Argonnenwalde voraus, wo die Franzosen auch gestern wieder eine Geländeeinnahme erlitten.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 14. Februar. Nach dem amtlichen Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr beschloßen die Deutschen zwischen Meer und Lys heftig Nieuport und das Dünengebiet. Bei Carency hätten die Franzosen zwei Minenherbe zur Explosion gebracht. Von etwa 10, Freitag über Verdun ab geworfenen Bomben hätte keine Schaden verursacht. In der Nacht vom 11. auf den 12. d. Mts. seien zwei deutsche Angriffe auf französische Schützengräben im Caureswalde nördlich Verdun zurückgeworfen worden; ebenso deutsche Angriffe gegen französische Positionen bei Arracourt und Raucay. Im Eliaß hätten die Deutschen, die am 12. d. Mts. am Subelkopf von den Franzosen eroberte Stellung mit unbedeutendem Erfolg beschoßen.

Nach dem amtlichen Bericht von gestern abend 11 Uhr sprengten die Franzosen in Vabouville einen Minenherd und besetzten den Trichter. Französische schwere Artillerie hätte den Bahnhof von Moncy in der Champagne beschoßen. Ein französisches Bataillon konnte sich in einem vor den französischen Schützengräben genommenen Gehäz infolge eines überlegenen feindlichen Angriffes nicht halten, da infolge Schneeturses die Artillerie nicht wirksam eingreifen konnte.

Man braucht damit nur die deutschen Berichte vom Freitag und Sonnabend zu vergleichen, um die Verlozungen der Französischen Berichte zu erkennen. In dem Bericht vom Freitag teilt die deutsche Heeresleitung mit, daß ca. 100 Fliegerbomben über Verdun abgeworfen wurden; wenn nach dem französischen Bericht also 10 keinen Schaden verursachten, dann müßten die anderen wirksam gewesen sein. Von den bei Souain gemachten ca. 500 Gefangenen und den großen Verlusten an Toten und Verwundeten (ca. 200 Tote wurden an unserer Front gefunden) lag der französische Bericht nichts.

Englands Vorbereitungen auf den 18. Februar.

Aus dem Haag wird der „T. N.“ gemeldet, daß zwischen der englischen Regierung und Vertretern großer englischer Versicherungen und Schiffahrtsgesellschaften in den letzten Tagen mehrfach Besprechungen über den bevorstehenden Unterseebootskrieg stattgefunden hätten. Bei der Gelegenheit sei der Regierung vorgebracht worden, den Versicherungs-gesellschaften einen vorläufigen geheimen Fonds von 5-7 Millionen Pfd. Stirling zur Verfügung zu stellen, um eine gewisse prozentuale Beteiligung der Regierung an der Auszahlung der Entschädigungssummen unter Niederhaltung der Versicherungsbedingungen innerhalb gewisser Grenzen zu erzielen. Die englische Regierung hat sich noch nicht schlußig gemacht.

Der Mordanschlag Englands auf Sir Roger Casement.

e. B. Berlin, 13. Februar. Der gegenwärtig wieder in Berlin weilende irische Parteiführer Sir Roger Casement hat gestern einer Reihe von Personen Kenntnis gegeben von einem Briefe, den er an Sir Edward Grey geschrieben hat. In diesem Briefe macht er Mitteilung von einem Anschlag, den der britische Gesandte in Christiania, Hindlay, gegen ihn geplant hat und für den er seinen Diener, einen Korkweger namens Christensen, zu gewinnen veruchte. Der Ire erklärt, im Besitz von Dokumenten zu sein, aus denen hervorgeht, daß der britische Gesandte in Christiania mit allen Mitteln den Diener zu verleiten suchte, seinen Herrn zu betteln. Wenn dies nicht gelänge, sollte er wenigstens versuchen, ihn an das Staagerat oder an die Nordsee zu locken.

